

Dr. Heinrich Wilhelm Reichardt wurde am 16. April 1835 als Sohn des Eisenhändlers Wilhelm Alois Reichardt und seiner Gemahlin Babette, geborne Mayer, zu Iglau in Mähren geboren. Mit Blumen war die Wiege des zarten, schwächlichen Kindes von seiner Mutter geschmückt worden, Blumen waren auch sein erstes Spielzeug.

Doch früh schon heftete sich das Unglück an seine Sohlen. Kaum zwei Jahre alt, entriss ihm am 30. Juli 1837 das tückische Schicksal seinen Vater, der trauernden trostlosen Witwe die Sorge um die Erziehung ihres Kindes allein überlassend. Alle Liebe, die sie ihrem Gatten entgegengebracht, vereinigte sie nun auf ihren zarten, schwächlichen Sohn, dem sie, unterstützt von ihrem Bruder, dem Herrn Vincenz E. Mayer, Kaufmann in Iglau, die sorgfältigste Erziehung zutheil werden liess.

Schon als Knabe zeigte er eine große Vorliebe für die Pflanzenwelt. Als Gymnasiast zeichnete er sich durch seinen besonderen Fleiss, durch musterhafte Aufführung, sowie durch seine reiche geistige Begabung aus und alle Classen des Gymnasiums absolvierte er mit vorzüglichem Erfolge. Hatten bisher dem aufgeweckten Knaben die Pflanzen bloss zum Spielzeuge gedient, hatten sie ihn bisher nur durch ihre Farbenpracht und den ihnen entströmenden Geruch angelockt, so wurde er jetzt durch das Studium zum tieferen Eindringen in die Geheimnisse der Pflanzenwelt gebracht, eine unaustilgbare Neigung für das Studium der Botanik fasste in seinem jugendlichen Gemüthe tiefgreifende Wurzel und jede freie Stunde wurde von ihm ausgenützt, um Blumen und Kräuter zu sammeln, zu untersuchen und in seinem Herbarium zu ordnen.

Viel trug dazu gegen Ende der vierziger Jahre das Bekanntwerden mit dem Botaniker Johann Christian Neumann bei, dem sich der jugendliche Student bei seinen botanischen

Ausflügen gerne anschloss. Noch größeren Einfluß auf Reichardt's geistiges Streben hatte jedoch im Jahre 1849 das Bekanntwerden mit seinem Landsmanne Alois Pokorny, dem damaligen Professor am k. k. akademischen Gymnasium, dermalen Regierungsrath und Director des Leopoldstädter-Communal-Realgymnasiums in Wien. Derselbe verweilte 1848 und die folgenden Jahre während der Ferien, an seinem Werke „die Vegetationsverhältnisse Iglau's“ arbeitend, in seiner Vaterstadt. Es war stets ein Freudenfest für Reichardt, wenn er an des von ihm hochverehrten Professors Seite, die Botanisierbüchse am Rücken, mit Hacke und Spaten bewaffnet, die Umgebungen Iglau's durchstreifen durfte.

Die seligste Zeit für ihn waren die Ferien, die er mit seiner Mutter im Bade Katharcin bei Pötschatek in Böhmen durch einige Jahre hindurch zur Erholung verbrachte, wo auch Professor Pokorny, um zu botanisieren, verweilte; die dortigen herrlichen Wälder lieferten ihm eine köstliche botanische Ausbeute. Von seinen Studiencollegen schloßen sich bei seinen botanischen Excursionen nur Heinrich Noë, derzeit k. k. Schulrath und Gymnasial-Director in Graz, sowie sein Cousin Raimund Mayer, derzeit k. k. Artillerie-Hauptmann an, mit welchen er in Begleitung seines Oheims mütterlicherseits, des Herrn Vincenz Mayer oft tagelange Partien machte, so auf den Spitzberg bei Triesch, den hohen Stein, nach Wiese längst des Iglavathales, auf den Ruckstein bei Pirnitz etc. Oft kamen sie dabei in unangenehme Situationen. So wurden sie einst am krummen Straßenteich bei Pfauendorf als Fischdiebe arretiert, weil sie mit Rechen Wasserpflanzen sammelten und selbst in den Teich hineinwadeten. Ein anderesmal holten sie aus dem Scheibenteich trotz der Abmahnung seines sie begleitenden Oheims Wasserlilien, wobei Reichardt, sich in den Teich zuweit hineinwagend, in Gefahr kam, zu ertrinken und nur durch die Geistesgegenwart Raimund Mayer's gerettet wurde. Doch nicht allein auf Iglau's Umgebung beschränkten sich während seiner Gymnasial-Studienzeit seine Excursionen, in den Jahren 1851 — 1854 durchforschte er die Gebirgsgegenden vom Erzgebirge bis zum mähr.-schlesischen Gesenke, von wo er eine überaus reiche Pflanzenausbeute mitbrachte. Durch die liebreiche Verwendung des Herrn

Prof
von
das
nehm
1853
veröl
Erstl

und
Nuu
nicht
schon
nach
unaus

hieng
sie ga
fortge
schule
ihrem
sowie
Wiene
kleine
herzer
liche
und in
ten F
verhal
ginne
zogen
junger
manch
Band,
beide
mögen
gesetzt
überge
dacht,

Professors Alois Pokorný wurde ihm bereits im Jahre 1852 von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien das Diplom als wirkliches Mitglied übersandt, welches anzunehmen ihm auch mit hohem Ministerial-Erlass vom 25. Februar 1853, Z. 1966 gestattet wurde und bereits im folgenden Jahre veröffentlichte er in den Schriften dieser Gesellschaft sein Erstlingswerk „Beitrag zur Flora Nord-Böhmens“.

In Jahre 1855 vollendete er seine Gymnasial-Studien und legte die Maturitätsprüfung mit vorzüglichem Erfolge ab. Nun musste er sich für seinen künftigen Lebensberuf entscheiden; nicht lange brauchte er zu erwägen und nachzusinnen, denn schon längst war die Entscheidung gefällt worden, er beschloss nach Wien zu ziehen, Medicin zu studieren, dabei aber auch unausgesetzt seinem Lieblingsstudium, der Botanik, obzuliegen.

Seine Mutter, die mit inniger Liebe ihrem Sohne anhieng, wollte ihn auch auf diesem Lebenswege nicht verlassen; sie gab das Eisengeschäft, das sie nach dem Tode ihres Gatten fortgeführt, auf, und übersiedelte nun mit dem an die Hochschule übertretenden Sohne nach Wien. Hier empfing sie in ihrem Hause alle Iglauer Collegen desselben und war für diese sowie später durch viele Jahre hindurch beinahe für alle die Wiener Universität besuchenden Iglauer Studenten eine Art kleiner Vorsehung. Die kleine, lebhafte, feinfühlende und herzensgute Frau hatte für jeden der jungen Leute mütterliche Güte und wohlmeinenden Rath. Wo sie konnte, half sie und in Folge ihrer innigen Freundschaft mit der hochgebildeten Frau des damaligen Schulrathes Eng von der Burg verhalf sie manchem der jungen Leute zu Lectionen, zum Beginne ihrer Versorgung. Ihren kleinen Studententhees beigezogen zu werden, galt für eine Auszeichnung und wurden die jungen Leute bei lebhafter, geistesfrischer Unterhaltung von manchem schädlichen Verkehre abgehalten. Das rührend schöne Band, wie es Mutter und Sohn damals umschloss, hielt sie beide stets umschlungen. Frau Reichardt hatte ihr Vermögen bei der Erziehung und Ausbildung ihres Sohnes zugesetzt; sie wollte das väterliche Erbe demselben unangetastet übergeben. Sie hatte nur an ihren innigstgeliebten Sohn gedacht, dabei aber auf sich selbst vollständig vergessen.

Als Reichardt 22 Jahre alt geworden, sollte er voll-

jährig gesprochen werden und die Verwaltung seines väterlichen Erbes selbst übernehmen. In dieser Stunde überkam die gute Frau dennoch der Gedanke, dass der Sohn, nun zum Manne geworden, mit der Zeit einen eigenen Herd gründen und sie zurückgesetzt sein werde. Was sie ihm aber ängstlich verschwiegen, das hat die Sohnesliebe errathen. Als Reichardt vom Gerichte, wo er großjährig erklärt worden war, zurückkehrte, übergab er seiner Mutter die notarielle Zusicherung des Fruchtgenusses seines Vermögens für Lebenszeit. Ein edler Wettstreit entspann sich darüber zwischen beiden, in dem schließlich der Sohn Sieger blieb.

Der Besuch der Collegien, Studien auf den Bibliotheken, in den Museen, im botanischen Garten, endlich zahlreiche Ausflüge in die Umgebung Wiens nahmen Reichardt's ganze Zeit in Anspruch, so dass ihm keine Zeit und wenig Gelegenheit für Vergnügungen blieb. Ganz und gar schloss er sich hier seinem ihm schon von früher her bekannten und von ihm wegen seiner Liebenswürdigkeit hochgeschätzten Landsmanne Professor Alois Pokorny an, der ihm bei seinem Eintritte in die akademischen Studien mit Rath und That zur Seite gieng, auf jede Weise in seinen botanischen Studien förderte und mit den damaligen Universitätsprofessoren Dr. Eduard Fenzl und Dr. Unger in näheren Verkehr brachte, welch' letzterer bald in dem jungen, strebsamen Manne die hohe Begabung für Botanik erkannte und ihn unter seiner Anleitung im k. k. botanischen Garten arbeiten liess.

Unter solch' tüchtiger berufener Führung erwarb sich Reichardt einen großen Schatz von Kenntnissen und bildete sich so für seinen künftigen Beruf auf das vollkommenste aus. Aber auch sein Hauptfach, die medicinischen Studien wurden von ihm nicht vernachlässigt, mit großem Eifer warf er sich auf dieselben und schon am 20. December 1859 legte er das erste Rigorosum mit dem Calküle „valde bene“, das zweite am 28. März 1860 mit dem Calküle „bene“ ab und wurde am 3. April 1860 zum Doctor der Medicin promoviert.

In der Zeit seiner medicinischen Studienlaufbahn war er nicht bloß praktisch auf dem Felde der Botanik thätig gewesen, und hatte sich reiche Erfahrungen gesammelt, er hatte auch die Früchte seiner Thätigkeit in den Schriften der zoolo-

gisch-b
1859 v
trag zu
knospen
Aspleni
jedoch
bündel-
bündelw
denen d
und let
Akadem
ihm in
schaffte
Phanero
sellscha
sellscha
der Da
W
war, ka
1859 v
den Au
Bad Ne
Zweima
hielt er
auf und
k. k. z
die Fle
In den
welche
seine li
in der
landes,
regen j
N
beschl
der Bo
worin
der ih
in Aus

gisch-botanischen Gesellschaft in den Jahren 1855, 1857 und 1859 veröffentlicht. Es waren dies die Abhandlungen „Nachtrag zur Flora von Iglau“, „Über hypercotylische Adventivknospen und Wurzelsprosse bei krautartigen Dicotylen“, „Über *Asplenium Heuffleri*“. Von bei weitem größerer Bedeutung sind jedoch die beiden Abhandlungen „Über das centrale Gefäßbündel-System einiger Umbelliferen“ und „Über die Gefäßbündelvertheilung im Stamme und Stipes der Farne“, von denen die erstere im Jahre 1856 in den Sitzungsberichten und letztere im Jahre 1859 in den Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften veröffentlicht wurden und die ihm in den Kreisen der Gelehrtenwelt einen guten Ruf verschafften. Auch hatte er in dem Jahre 1855 die Ordnung des Phanerogamen-Herbarium's der k. k. zool.-botanischen Gesellschaft durchgeführt, wofür ihm in der Sitzung dieser Gesellschaft am 6. Juni durch den bekannten Botaniker Neireich der Dank ausgesprochen wurde.

Wie fest sein Ruf als Botaniker schon damals begründet war, kann man noch daraus ersehen, dass er anfangs des Jahres 1859 von der steierm. ständischen Verordnetenstelle in Graz den Auftrag erhielt, das dem Lande Steiermark gehörende Bad Neuhaus bei Cilli in botanischer Hinsicht zu erforschen. Zweimal, im Herbst des Jahres 1859 und im Frühjahr 1860 hielt er sich zu diesem Zwecke daselbst durch längere Zeit auf und veröffentlichte dann im X. Bande der Schriften der k. k. zool. botanischen Gesellschaft unter dem Titel „Über die Flora des Bades Neuhaus bei Cilli“ die erzielten Resultate. In demselben Bande erschien noch eine zweite Abhandlung, welche „über das Alter der Laubmoose“ handelt. Durch diese seine literarische Thätigkeit hatte er sich einen guten Namen in der Gelehrtenwelt verschafft und viele Botaniker des Inlandes, wie auch des Auslandes traten mit ihm in einen regen persönlichen und brieflichen Verkehr.

Nachdem Reichardt den Doctortitel erlangt hatte, beschloss er sich ganz und gar seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik, hauptsächlich der Kryptogamenkunde zu widmen, worin er auch von Prof. Dr. Ed. Fenzl bestärkt wurde, der ihm eine Assistentenstelle am k. k. botanischen Garten in Aussicht stellte, die seit 10 Jahren unbesetzt geblieben

und um deren Wiederbesetzung mit Reichardt er bei dem hohen k. k. Unterrichtsministerium eingeschritten war. Zugleich hatte Reichardt an das Professoren-Collegium der Wiener Universität das Gesuch um Habilitierung als Privatdocent für „Morphologie und Systematik der Pflanzen“ gerichtet. In der Sitzung des Professoren-Collegiums vom 15. Juli 1860 wurde diesem Gesuche unter der Bedingung stattgegeben, dass er sich bei den Professoren Dr. Fenzl und Dr. Unger einem Colloquium und dann einem Probevortrage unterziehe. Diesem Verlangen kam Reichardt schon am 21. Juli nach, worauf er am 14. September 1860 sodann das Decret als Privatdocent und Assistent am k. k. botanischen Garten mit einem Jahresgehälte von ö. W. fl. 420 erhielt und am 13. October d. J. seine Antrittsvorlesung über „Morphologie und Systematik der Moose und Gefäßkryptogamen“ hielt.

Zugleicher Zeit trat Reichardt auch als Volontär in das damals unter der Direction Dr. Fenzl's stehende k. k. botanische Hofcabinet ein, erhielt daselbst 1863 den Titel eines Assistenten extra statum, wurde nach Dr. Th. Kotschy's Tode im Jahre 1866 zum Custosadjuncten befördert und ein Jahr darauf am 23. September wurde ihm die Custodenstelle verliehen. Im September des Jahres 1871 wurde er nach der Pensionierung Dr. Reissik's zum ersten Custos ernannt und nach dem Rücktritte Dr. Fenzl's provisorischer Vorstand und Leiter, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete und in welcher Eigenschaft er auch im Jahre 1884 die Übersiedlung des k. k. botanischen Hofcabinetes in das neue Gebäude der k. k. naturhistorischen Hofmuseen durchführte.

In seiner Eigenschaft als Custos unterzog er sich einer großen und von allen Fachgenossen sattsam gewürdigten Arbeit, indem er die wissenschaftliche Bestimmung und Ordnung der reichen Kryptogamen-Sammlung daselbst vornahm und diese Sammlung erst der gelehrten Welt zugänglich machte, es war dies eine Arbeit, welche ohne das gründliche Wissen und ohne die umfassende Kenntnis der einschlägigen Literatur, wie Director Dr. Fenzl selbst anerkannte, gar nicht zu bewältigen gewesen wäre.

Z
cabinet
Wiener
er sich
medizin
botanis
1870 au
stelle a

A
in eine
gamen,
und N
Bestimm
der Hö
50, die
als noc
Botanik
theilhat
liches
mit sei
die ber
Weise

E
in Mün
zu bev
der ka
schafft
nachde
bereit
anisch

und I
dadurc
an der
wandt
hervor
versiti
eines
in der

Zugleich mit der Thätigkeit am k. k. botanischen Hofcabinette verband Reichardt das Lehramt an der k. k. Wiener Universität. Wie bereits früher erwähnt, habilitierte er sich im Jahre 1860 nach seiner Promotion zum Doctor medicinae als Privatdocent, wurde zugleich Assistent am k. k. botanischen Garten, welche Stelle er bis 1870 bekleidete, 1870 auf diese Stelle resignierend, übernahm er die Assistentenstelle an der Lehrkanzel für Botanik an der Universität.

Als Privatdocent behandelte er in den Wintersemestern in einem dreijährigen Turnus von Special-Collegien die Kryptogamen, während er in den Sommersemestern über die Medicinal und Nutzpflanzen las und die Hörer im Beschreiben und Bestimmen einheimischer Samenpflanzen einübte. Die Zahl der Hörer für das Lehramt erreichte durchschnittlich die Zahl 50, die der Mediciner über 100, eine Thatsache, die insoferne als noch zwei Docenten zumeist gleichzeitig über systematische Botanik in ziemlich derselben Richtung lasen, auf das vortheilhafteste für seine Begabung als Lehrer spricht. Ein wesentliches Verdienst erwarb er sich dabei noch dadurch, dass er mit seinen Hörern Excursionen in die Umgebungen Wiens und die benachbarten Alpen unternahm und dieselben auf diese Weise praktisch in die Natur einführte.

Bereits im Jahre 1869 trat Dr. August Willh. Eichler in München mit Reichardt in Unterhandlungen, um ihn zu bewegen, die Redacteur-Stellvertreterstelle des im Auftrage der kais. brasilianischen Regierung herauszugebenden wissenschaftlichen Werkes „Flora brasiliensis“ zu übernehmen und nachdem sich Reichardt zur Übernahme dieser Stelle bereit erklärt hatte, wurde er 1870 von der kaiserl. brasilianischen Regierung als Redacteurstellvertreter bestätigt.

Wie sehr Hofrath Dr. Fenzl Reichardt als Lehrer und Fachgelehrten schätzte, ist jedenfalls am deutlichsten dadurch gekennzeichnet, dass er sich am 28. Mai 1872 direct an den damaligen k. k. Unterrichtsminister Dr. Stremayr wandte und ihn ersuchte, Reichardt in Anbetracht seiner hervorragenden wissenschaftlichen Thätigkeit zum a. ö. Universitätsprofessor zu ernennen, oder ihm wenigstens den Titel eines solchen zu verleihen, was jedoch von Seiner Excellenz in der Antwort vom 4. Juni mit der Motivierung abgeschlagen

wurde, dass er hiebei das Professoren-Collegium der philosophischen Facultät nicht übergehen wolle; er gab jedoch Dr. Fenzl den Rath, zu veranlassen, dass von Seite des Professoren-Collegiums ein diesbezüglicher Antrag gestellt werde.

Als 1872 nach dem Rücktritte Dr. Karsten's die Lehrkanzel für Botanik an der Wiener Universität in Erledigung kam, so wurde Reichardt von dem Professoren-Collegium secundo loco für dieselbe vorgeschlagen; als aber dann diese Stelle mit Professor Dr. Kerner aus Innsbruck besetzt wurde und Reichardt die ihm auf Vorschlag Dr. Kerner's angetragene Lehrkanzel für Botanik an der Universität in Innsbruck ausschlug, so wurde er mit Allerhöchster Entschliebung vom 3. März 1873 zum a. ö. Professor an der Wiener Universität ernannt.

Im Jahre 1874 überließ Reichardt sein ungemein reichhaltiges Herbarium und seine Bibliothek theils dem k. k. botanischen Hofmuseum, theils der Universität. Zur Aufstellung des letzteren wurde ihm vom hohen k. k. Unterrichtsministerium in der ehemaligen Gewehrfabrik ein Locale eingeräumt, in welchem er ein botanisches Laboratorium einrichtete.

Auch als Schriftsteller in seinem Fache erwarb sich Reichardt während seiner lehramtlichen Thätigkeit in weiten Kreisen einen vortheilhaften Ruf und Namen. So erschien in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften 1865 die Abhandlung „Aecidium Anisatomes: Ein neuer Brandpilz“, 1872 „Über die botanische Ausbeute der Polarexpedition des Jahres 1871“, „der Nekrolog Reissig's“, 1877 „Beitrag zur Kryptogamenflora der hawaischen Inseln“, „Beitrag zur Phanerogamenflora der hawaischen Inseln“, 1880 „der Nekrolog Fenzl's“. Im Jahre 1870 bearbeitete er für den botanischen Theil des Prachtwerkes „Reise Sr. Majestät Fregatte „Novara“ um die Erde“ die Abhandlung „die Pilze, Leber- und Laubmoose“. Für das vaterländische Werk „Österr. ungarische Nordpolexpedition von Julius Payer“ lieferte er die Beschreibung „der Pflanzen vom Franz-Josefs Land“ und „der Flechten von Cap Fligely“. In dem auf Befehl Seiner Majestät dem Kaiser im Jahre 1875 erschienenen Prachtwerke „Das kaiserliche Lustschloss zu Schönbrunn“ schrieb er den Theil „der kaiserliche Hofpflanzengarten zu Schönbrunn“.

1876 verü
der Schw
Martius s
die „Beit

Auß
noch eine
Theil inde
Theil in c
wissenscha
kunde vo
schrift vo
Deutscher

All
Kreisen d
kunden il
niederer I
der einsch

Auch
Reichard
wissenscha
wirkliches
Deutschen
Hedwig L
schaften,
Cherbourg
Vereines

in Danzig
der k. k.
k. Garten
Niederöste
in Wien,
naturwisse
Österreich
die k. k.
Gartenbau
öffentliche
Von erste
ernannt,
auf welc

1876 veröffentlichte er die Arbeit „Carl Clusius' Naturgeschichte der Schwämme Pannoniens“, für die „Flora Brasiliensis“ von Martius schrieb er „die Hypericaceen“, 1878 veröffentlichte er die „Beiträge zur Flora der hawaiischen Inseln“.

Außer diesen angeführten Arbeiten schrieb Reichardt noch eine große Anzahl kleinerer Abhandlungen, welche zum Theil in den Schriften der k. k. zool. botanischen Gesellschaft, zum Theil in den Schriften des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, in den Blättern für Landeskunde von Niederösterreich, in der österr. botanischen Zeitschrift von Skofitz, in der Gynnasial-Zeitschrift, in der Deutschen Biographie etc. etc. publiciert wurden.

All' diese Publicationen fanden in den betreffenden Kreisen der Fachmänner allgemeine Anerkennung und beurkunden ihn nicht bloss als einen sehr tüchtigen Kenner der niederen Pflanzenwelt, sondern auch als einen gewandten, mit der einschlägigen Literatur vollkommen vertrauten Phytologen.

Auch an dem wissenschaftlichen Vereinsleben nahm Reichardt regen Antheil. Er war Ehrenmitglied des „Naturwissenschaftlichen Vereines an der Universität in Wien, wirkliches Mitglied der Kaiserl. Leopoldinisch-Karolinisch-Deutschen Akademie der Naturforscher mit dem Cognomen Hedwig III., der königl. ungarischen Akademie der Wissenschaften, der Sociéte impériale des sciences naturelles de Cherbourg, der Gesellschaft „Iris“ in Dresden; des nassauischen Vereines für Naturkunde, der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, der Deutschen botanischen Gesellschaft in Wien, der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, der k. k. Gartenbaugesellschaft, des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, der k. k. Landwirthschaftlichen Gesellschaft in Wien, des Vereines für Naturfreunde zu Reichenberg, des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark und des Österreichischen Alpenvereines. Hauptsächlich aber waren es die k. k. zool. botanische Gesellschaft, sowie die k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, denen er vom Beginne seines öffentlichen Wirkens an seine vollste Thätigkeit widmete. Von ersterer wurde er bereits im Jahre 1852 zum Mitgliede ernannt, im Jahre 1859 zum II. Secretär erwählt, auf welche Stelle er aber 1873 in Folge von Über-

häufung von Geschäften resignierte, später aber zum Vicepräsidenten erwählt, bekleidete er dieses Ehrenamt bis zu seinem Tode. Als Mitglied dieser Gesellschaft war er unermüdlich thätig gewesen, zahlreiche Vorträge wurden von ihm in derselben gehalten und viele seiner Publicationen in den Schriften derselben veröffentlicht.

Von der k. k. Gartenbaugesellschaft war er bereits im Jahre 1863 zum Mitgliede erwählt worden. 1867 fungierte er kurze Zeit als Generalsecretär, dann freiwillig aus dieser Stelle scheidend, übernahm er sie nach dem Tode seines Nachfolgers Jacob Klier 1868 wieder zuerst provisorisch, dann definitiv an und bekleidete diesen Ehrenposten bis 1873, wo seine Thätigkeit als Universitäts-Professor, sowie im k. k. botanischen Hofmuseum ihn zur abermaligen Resignation veranlasste. Als Vicepräsident wurde er 1879 an Stelle Dr. Ed. Fenzl's, sowie bei jeder Wahlerneuerung (auch noch 1885) wiedergewählt und in dieser seiner Eigenschaft zeichnete er sich durch das mit Bescheidenheit und Gewissenhaftigkeit gepaarte gründliche Wissen, durch seinen concilianten Character und die ausgezeichnete Lehrbefähigung in der Gartenbauschule der Gesellschaft aus. In dem Verwaltungsrathe concentrirte sich sein Wirken vorzugsweise auf seine Theilnahme an der Feststellung des Ausstellungsprogrammes, an den Berathungen des Preisgerichtes, dessen I. Section er zu wiederholten Malen präsiidierte, wie dies auch bei der III. temporären Ausstellung der Wiener Weltausstellung 1873 der Fall war und an seine Thätigkeit im Comité der Gartenbauschule der Gesellschaft, bei welcher er auch vom Jahre 1868—1873 als Professor der Botanik fungierte.

Durch dieses sein hervorragendes Wirken in der k. k. Gartenbaugesellschaft wurde auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf Reichardt gelenkt, in Folge dessen er 1869 zum Mitgliede des Preisrichter-Collegiums der internationalen Gartenbauausstellung in Hamburg, 1873 zum Mitgliede der Jury der internationalen Gartenbauausstellung in Florenz und 1876 zum Juror der internationalen Gartenbauausstellung in Brüssel ernannt wurde.

Diese vielseitige Thätigkeit Reichardt's war auch allerhöchsten Ortes gewürdigt worden. Nachdem ihm bereits 1870

für die Be
„Reise Sr.
Majestät d
war, wu
verliehen u
liensis“ vo
Übersendu
Rosenorden

Reich
mochte zw
Mädchen d
sein. Allein
Haushalt u
können un
ihm vergöt
würdigen,
Werbung
die in ihrer
Kreis ihrer
Reichard
Tod entriss
einsam und
der einzige
Vincenz Ma
Vatergleich
ziehung des
stützt hatte
hegte, ware
vollständig

In F
durch den
schwere K
kommene I
wiederkehr
Bäder zu B
nicht. Geist
Schöpfungsl
müdig th
veröffentlic

für die Bearbeitung des botanischen Theiles in dem Werke „Reise Sr. Majestät Fregatte „Novara“ um die Erde“ von Sr. Majestät die allerhöchste Anerkennung ausgesprochen worden war, wurde ihm 1875 der k. k. österr. Franz-Josefs-Orden verliehen und 1872 wurde sein Wirken für die „Flora brasiliensis“ von Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien durch die Übersendung des Officierkreuzes des kais. brasilianischen Rosenordens ausgezeichnet.

Reichardt war leider Junggeselle geblieben. Mehrmals mochte zwar in seiner Brust die Liebe für dieses oder jenes Mädchen der Gesellschaft, in der er sich bewegte, entflammt sein. Allein der Gedanke, dass er mit seinem Einkommen einen Haushalt unmöglich in entsprechender Weise würde führen können und die Besorgnis, dass seine Frau dann seine von ihm vergötterte Mutter nicht so vollkommen, wie er, würde würdigen, machten ihn vor dem entscheidenden Schritte der Werbung zurückschrecken. So schlossen Mutter und Sohn, die in ihrer gegenseitigen Liebe ihr Alles fanden, den kleinen Kreis ihrer Gemüthswelt immer mehr und mehr ab, so dass Reichardt, als seine Mutter ihm im Jahre 1879 durch den Tod entrissen wurde, thatsächlich Alles verlor. Er stand nun einsam und allein da, denn alle seine Verwandten, so namentlich der einzige noch lebende hochbetagte Bruder seiner Mutter, Herr Vincenz Mayer in Iglau, der nach dem Tode von Reichardt's Vater gleich einem zweiten Vater seine Mutter bei der ersten Erziehung des Knaben auf das liebvollste mit Rath und That unterstützt hatte und zu dem Reichardt eine wahrhaft kindliche Liebe hegte, waren leider ferne von ihm, um den durch den Tod der Mutter vollständig Niedergebeugten trösten und aufrichten zu können.

In Folge der Gemüthserregung, in welche Reichardt durch den Tod der Mutter gebracht wurde, verfiel er in eine schwere Krankheit, von der er zwar genas, aber nie vollkommene Heilung fand. Vergebens suchte er das hartnäckig wiederkehrende Leiden durch den Gebrauch der heilkräftigen Bäder zu Baden und Rohitsch zu bannen, es gelang ihm dies nicht. Geistig wie körperlich war er gebrochen, seine geistige Schöpfungskraft war erlahmt; denn während er früher unermüdet thätig war und die Früchte seiner Schaffungskraft veröffentlicht hatte, so hatte er sich seit 1879 mit Ausnahme

kleinerer Abhandlungen nur mit einer einzigen größeren Arbeit, nämlich „der Flora der Insel Jan Mayen“ beschäftigt und diese ist — Manuscript geblieben. Durch das stetig zunehmende Leiden wurde er immer verschlossener, er entfremdete sich allmählig ganz und gar der Gesellschaft, dazu kamen noch niederdrückende Gefühle über erlittene und vermeintliche Kränkungen, sein Geist umdüsterte sich, er fühlte sich von aller Welt verlassen und verfolgt und in einem Anfall von Geistesstörung endete er am 2. August 1885 zu Mödling bei Wien, wo er in der Sommerfrische weilte, gewaltsam Leid und Leben.

Im persönlichen Verkehre war Reichardt ungemein entgegenkommend und liebenswürdig. Er glich darin vollständig seinem vor ihm dahin gegangenen, von ihm innigst verehrten Lehrer Hofrath Dr. Fenzl, dessen umfassendes gründliches Wissen, sowie die Vorliebe für die Pflanzenwelt, auf ihn, seinen Schüler, übergegangen zu sein schien. Er war ein Freund der Studirenden, stets bereit ihnen mit Rath und That beizustehen. Sein Character flößte jedem Achtung ein. Offen, ohne Falsch und Hehl trat er Freund und Feind entgegen. Bei seiner Liebenswürdigkeit und Gutmüthigkeit hat er Feinde nicht verdient, aber seine Sonderlingsmanieren, von denen er nicht frei zu sprechen war, dürften ihm nach Äußerungen, die er in der letzten Zeit zu wiederholten Malen gethan, doch solche zugezogen haben.

Verzeich

I. In den
schaften

Über das
Sitzun

Über die
Farne

Aecidium
Bd. I

Über die
1871.

Nekrolog
Beitrag zu

berich

Beitrag zur
berich

Fenzl' Nel

Hypericac

III. I m

Über die
bruck

IV. I n d

Pflanzen v

**Verzeichnis der von Dr. H. W. Reichardt veröffentlichten
Arbeiten.**

I. In den Schriften der k. Akademie der Wissen-
schaften mathematisch-naturwissenschaftlicher
Classe.

Über das centrale Gefäßbündel-System einiger Umbelliferen.
Sitzungsberichte Bd. XXI. p. 133.

Über die Gefäßbündelvertheilung im Stamme und Stipes der
Farne. Denkschriften Bd. XVII (1859) p. 21.

Aecidium Anisatomes: Ein neuer Brandpilz. Sitzungsbericht
Bd. LI (1865) p. 1.

Über die botanische Ausbeute der Polarexpedition des Jahres
1871. Sitzungsbericht Bd. LXV. (1872) p. 1.

Nekrolog Reissik's: Feierliche Sitzung am 15. Juni 1872. p. 76.

Beitrag zur Kryptogamen-Flora der hawaischen Inseln. Sitzungs-
berichte Bd. LXXV. (1877)

Beitrag zur Phanerogamen-Flora der hawaischen Inseln. Sitzungs-
berichte Bd. LXXVI.

Fenzl' Nekrolog. Feierliche Sitzung 1880.

II. In der „Flora brasiliensis“.

Hypericaceae. Heft 81 (1878) p. 181—212.

III. Im Tageblatt deutscher Naturforscher
und Ärzte.

Über die Flora der Insel St. Paul im indischen Ocean. Inns-
bruck 1869. p. 166.

IV. In der österr. ungarischen Polarexpedition
von J. Payer.

Pflanzen vom Franz-Josefs-Land und Flechten vom Cap Fligely.

- V. In: Reise Sr. Majestät Fregatte „Novara“ um die Erde. Botanischer Theil 1870. Bearbeitung der Pilze, Leber- und Laubmoose.
- VI. In dem auf allerhöchsten Befehl herausgegebenen Prachtwerke: „Das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn“ der Abschnitt; „der k. k. Hopfpflanzengarten zu Schönbrunn“.
- VII. In den Schriften der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft:
1855. Nachtrag zur Flora von Iglau (Im V. Bd.)
1857. Über hypocotylische Adventivknospen und Wurzelsprosse bei krautartigen Dicotylen (VII. Bd.)
1859. Über *Asplenium Heuffleri*. (IX. Bd.)
1860. Über das Alter der Laubmoose.
„ Über die Flora des Bades Neuhaus bei Cilli. (Beide Abhandlungen im X. Bd.)
1863. Über eine Missbildung des Schaftes von *Taraxacum officinale*.
1863. Über zwei neue *Centaurea*-Arten aus Kurdistan. (Beide Aufsätze im Bande XIII.)
1864. Über die Mannflechte (XIV. Bd.)
1866. Diagnosen der neuen Arten von Pilzen, welche die Novara-Expedition mitbrachte.
1866. Über eine Missbildung von *Pinus sylvestris*.
„ Diagnosen der Novara-Expedition. (Alle 3 Abhandlungen im XVI. Bd.)
1867. Über das Haus, in welchem Karl Clusius während seines Aufenthaltes in Wien wohnte. (Bd. XVII.)
1868. *Orthorhynchium*, eine neue Laubmoosgattung.
„ *Neokeropsis*, eine neue Laubmoosgattung.
„ Diagnosen der neuen Arten von Laubmoosen, welche die Novara-Expedition mitbrachte. (Alle 3 Abhandlungen im XVIII. Bd.)
1871. Über die Flora der Insel St. Paul im indischen Ocean (Bd. XXI.)
- 1866—1873. Miscellen. 50 kleinere Aufsätze, welche in den Bänden XVI—XXIII erschienen.

1876. Karl Clusius (Erschienen herausgegeben)
1871. Verzeichniß der österreichischen Pflanzenkunde v. Über die
- IX. In der
1858. Über die
1859. Übersicht
1861. Beitrag
1862. Eduard
- X. In den B
1865. Über die den Sporal Repertorium der Institution
1866. Über die pflanzenkrankheiten
1867. Über die
1868. Über die krankheiten
- XI. In den
1866. Karl Clusius
1868. Die Di
1869. Die Fa
1870. Die La
1872. Über die
1873. Über die

1876. Karl Clusius' Naturgeschichte der Schwämme Pannoniens.
(Erschien in der von der zool.-botanischen Gesellschaft
herausgegebenen Festschrift).

1871. Verzeichnis jener Schwämme, welche auf den nieder-
österreichischen Märkten zu erlauben wären.

VIII. Im Jahrbuche des Vereines für Landes-
kunde von Niederösterreich I. Bd. 1867.

Über die Schwarzföhre.

IX. In der österreichischen botanischen Zeit-
schrift von Skofitz:

1858. Über die Gabelspaltung des Wedels der Farne.

1859. Übersicht über die Pflanzen des alten Egyptens.

1861. Beitrag zur Moosflora der Sulzbacher Alpen.

1862. Eduard Fenzl: Eine biographische Skizze.

X. In den Blättern zur Verbreitung naturwissen-
schaftlicher Kenntnisse:

1865. Über den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse von
den Sporenpflanzen. (In's Englische übersetzt in „Annua-
l Report of the board of regents of the Smithsonian
Institution for the year 1871 Washington 1873.)

1866. Über den Unterschied zwischen Sporen- und Samen-
pflanzen.

1867. Über das Pflanzenleben des Meeres.

1868. Über die vier wichtigsten durch Pilze bedingten Er-
krankungen der Culturpflanzen.

XI. In den Blättern für Landeskunde von Nieder-
österreich:

1866. Karl Clusius.

1868. Die Diatomaceen und ihr Vorkommen in Niederösterreich

1869. Die Farne Niederösterreichs.

1870. Die Laubmoose und ihr Vorkommen in Niederösterreich.

1872. Über Pilze.

1873. Über Characeen und ihr Vorkommen in Niederösterreich.

**Pflanzenarten, die nach Dr. H. W. Reichardt benannt
wurden :**

1. 1859. *Cirsium Reichardtii* (paucifloro-palustre.) Juratzka
Verh. d. zool. botan. Gesellsch. IX. Bd. p. 317.
2. 1863. *Cerataulus Reichardtii* Grunow. Verh. d. zool. botan.
Gesellsch. Abh. p. 158.
3. 1870. *Jungermannia Reichardtii*. Gottsche. Verh. d. zool.
botan. Gesellsch. Bd. XX. Abh. p. 168.
4. 1870. *Sphagnum Reichardtii*. Hampe. In Reise d. Fregatte
Novara, Bot. Th. p. 166.
5. 1878. *Achillea Reichardiana* (Clavennæ Clusiana.) Beck.
Verh. der zool. botan. Gesellsch. XXVIII. Sitz.
Bericht. p. 44. (Abgebildet in Heimerl Denksch.
d. k. Akad. d. W. XLVIII 2. Abh. 1884. tab.
2, Fig. 1.)
6. 1880. *Billbergia Reichardtii*. Wawra, österr. botan. Zeit-
schrift XXX. p. 115 et Plantæ Coburgianæ. I. p.
143, t. 22.
7. 1883. *Microlicia Reichardtiana*. Cogniaux in Flora brasili-
ensis fasc. 89. p. 66.